



Die anthropologische Aussagekraft der Kunst

Magnus Schlette

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2014/2015“



Ein fester Bestandteil des Marsilius-Kollegs ist die Projektgruppe „Verkörperung‘ als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“. Sie bündelt fachspezifische Thematisierungen von Leiblichkeit in Philosophie, Theologie, Kultur- und Lebenswissenschaften und exploriert die Potentiale interdisziplinärer Zusammenarbeit für die Anthropologie. Im Anschluss an die „embodied cognitive science“¹ geht die Projektgruppe davon aus, dass die spezifische Geistigkeit und Kulturfähigkeit des Menschen, inklusive der künstlerischen Ausdrucksformen, in Strukturen der Leiblichkeit begründet liegen, die sich evolutionär herausgebildet haben.² Als Repräsentant dieser Projektgruppe durfte ich an der Fellow-Klasse 2014/2015 teilnehmen.

Die anthropologische Aussagekraft der Kunst

Magnus Schlette

In die Zeit meiner Fellowship am Marsilius-Kolleg fällt die Konzeption einer Marsilius-Sommerakademie zur Anthropologie der Wahrnehmung, die vom 14. bis 20. September 2015 in Kooperation mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg stattfand. Die Konzeption der Sommerakademie verband den in der besagten Projektgruppe verfolgten verkörperungstheoretischen Ansatz mit dem interdisziplinären Zugang zur Wahrnehmungsforschung, der zur Zeit in einer von mir geleiteten Arbeitsgruppe an der FEST erprobt wird. Die menschliche Sinneswahrnehmung hat eine besondere Bedeutung für die anthropologische Forschung, weil sie die untrennbare Verschränktheit von Körper, Geist und Welt des Menschen gleichermaßen von ‚innen‘ wie von ‚außen‘ bezeugt: Introspektion und wissenschaftliche Analyse kommen darin überein, dass die Wahrnehmung den Menschen in der Welt situiert und ihm zugleich ein genuines Bewusstsein seines In-der-Welt-Seins ermöglicht.

Meine eigene Arbeit innerhalb dieses Projektzusammenhanges konzentrierte sich auf die Frage, wie sich die Art und Weise menschlicher Wahrnehmung in der Kultur verkörpert und welchen Einfluss die Kultur auf die Eigentümlichkeit menschlicher Sinneswahrnehmung hat. Dabei interessierten mich vor allem künstlerische Ausdrucksformen und insbesondere die bildende Kunst. Ich ging der Frage nach, inwieweit die Malerei ein bevorzugtes Medium der künstlerischen Reflexion auf die durch Wahrnehmung vermittelte Verschränkung von Leib, Geist und Welt und in diesem Sinne über ihre kunstwissenschaftliche Bedeutung hinaus anthropologisch aussagekräftig ist. Hinter meinen Bemühungen stand die Intuition,

dass Kunst nicht auf die Expressivität einer weltlosen Innerlichkeit reduziert werden könne, sondern uns intersubjektiv zugängliche Charakteristika der wirklichen Welt erschließt - frei nach dem Kunstwissenschaftler Werner Hofmann, der die Entwicklung der Selbstverständigung moderner Kunst als einen Weg von der Nachahmung zur kreativen Gestaltung der Wirklichkeit interpretiert hat.³

Grundlegend für diese Deutungsstrategie ist die Prämisse, dass Subjekt und Objekt nicht dichotomisiert, sondern in ihrer durch die Wahrnehmungsaktivität vermittelten Wechselbezüglichkeit bedacht werden müssen. Diese Wahrnehmungsaktivität ist im Falle des bildenden Künstlers eng mit seiner gestalterischen Tätigkeit verbunden, Auge und Hand ergänzen einander in der Wahrnehmung der Wirklichkeit,⁴ das Kunstwerk ist Ausdruck dieser Wahrnehmungsaktivität. Folglich verdichtet sich in der Strukturlogik des künstlerischen Ausdrucks in gesteigerter Weise die enge Kopplung von Sensorik und Motorik, welche die Wahrnehmung allgemein auszeichnet. Die Interpretation des Wirklichkeitsgehalts von Kunstwerken, welche die Gestik des Gestaltens als konstitutiv für die Wahrnehmung anerkennt, lässt sich mit dem enaktivistischen Ansatz der Wahrnehmungsforschung verbinden, wie er in der „embodied cognitive science“ vertreten wird.⁵

Die montäglichen Vortragsabende am Marsilius-Kolleg, an denen die Mitglieder der Fellow-Klasse reihum ihre Projekte vorstellten, habe ich als eine Zeit sachorientierter Geselligkeit in Erinnerung, die aufgrund der so unterschiedlichen vertretenen Disziplinen viele überraschende Inspirationen geboten hat. Um nur Beispiele zu nennen: Die Zusammenarbeit von Thomas Schwinn (Soziologie), Jan Stievermann (Kirchengeschichte) und Joachim Wambsganß (Astronomie) zur Unterscheidung der Konzepte ‚Wissen‘, ‚Glaube‘ und ‚Aberglaube‘ war für meine eigene religionsphilosophische Arbeit an der FEST erhellend, gerade weil sich selten Gelegenheit ergibt, sich abseits der ausgetretenen philosophischen Fachdiskurse zu bewegen. Sabina Pauens entwicklungspsychologische Arbeit zur Kognition in der frühen Kindheit ist von unmittelbarem Interesse für mein Interesse an der Struktur von Wahrnehmung, wie ich durch die Montagssitzungen schnell lernen konnte; ich bin besonders dankbar, dass wir Frau Pauen auch für die Sommerakademie zur Anthropologie der Wahrnehmung gewinnen konnten.

Ich bin zuversichtlich, dass sich aus dem gemeinsamen Gespräch über ein Jahr hinweg einzelne weitere Kooperationen ergeben werden, deren Chancen sich andernfalls nicht so leicht erschlossen hätten, denn man erfährt während der

gemeinsamen Zeit nicht nur etwas über die Forschungsthemen der anderen, sondern auch und vor allem – etwas altertümlich formuliert – über ihre Denkungsart, und der Einblick in die Denkungsart der anderen ist für die Generierung von Ideen interdisziplinärer Zusammenarbeit meines Erachtens von weitaus größerer Bedeutung als vordergründige thematische Gemeinsamkeiten. In diesem Sinne habe ich das Marsilius-Kolleg als einen unersetzlichen Ort wissenschaftlicher Gemeinschaft erlebt.

¹ Vgl. Francisco J. Varela, Evan Thompson und Eleanor Rosch: *The Embodied Mind. Cognitive and Human Experience*, Cambridge/MA 1991; Shaun Gallagher: *How the Body Shapes the Mind*, Oxford 2006; Matthias Jung: *Der bewusste Ausdruck. Anthropologie der Artikulation*, Berlin 2010.

² Vgl. Thiemo Breyer et al.: *Leib – Geist – Kultur. Ein Bericht über die jüngsten Forschungsaktivitäten zur Interdisziplinären Anthropologie an der Universität Heidelberg*, in: *Interdisziplinäre Anthropologie* 1 (2013), S. 138-146.

³ Vgl. Werner Hofmann: *Von der Nachahmung zur Wirklichkeit. Die schöpferische Befreiung der Kunst 1890-1917*, Köln 1970.

⁴ Vgl. Konrad Fiedler: *Über den Ursprung der künstlerischen Tätigkeit*, in: *Schriften zur Kunst*, Band 1, hg. von Gottfried Boehm, München 1991.

⁵ Vgl. vor allem Alva Noe: *Action in Perception*, Cambridge/MA 2006.